

TOLLENSETALER STIMME

Ausgabe 01/ März 2011



KOSTENFREIES, UNABHÄNGIGES INFORMATIONSBLATT FÜR DIE EINWOHNER DER GEMEINDE ALT TELLIN

„Nur weil die Sonne keinem gehört, gehört sie allen.“

Friedrich Hebbel

Was wird uns wohl das neue Jahr bringen?

Diese Preisfrage stand in der letzten Ausgabe unserer Dorfzeitung. Diese Frage wird sicher jeder auf seine Weise beantwortet haben. Einerseits möchte und sollte man wirklich gut wissen, was auf einen zukommt, um überlegt reagieren zu können, andererseits ist es manchmal besser, nicht alles vorher zu wissen. Aber auch den besten Vorhersagen wohnt immer eine Unsicherheit inne, denn letztlich entscheidet im Leben der Zufall.

Das wirft die Frage auf, ob man sich im Leben einfach treiben lassen sollte weil es ja immer anders kommen kann als man denkt? Ich habe es stets so gehalten, wie beim Brandschutz durch Vorausschau zu versuchen, das Risiko einer bösen Überraschung so gering wie möglich zu halten. Das beruhigt wenigstens etwas das Gewissen. Ich denke da immer an meine Eltern, als wir Kinder sie im Krieg gefragt haben, ob sie auch Hitler und den Krieg gewählt haben? Diesen Vorwurf mussten sie sich nicht machen, sonst wäre das Los noch schwerer geworden. Ich möchte diese Zeit keinesfalls mit der heutigen in einen Topf geworfen wissen, doch eine mehr oder weniger große Mitverantwortung was geschieht, hat jeder zu jeder Zeit. Wie weit können wir z.B. unsere wichtigste Lebensgrundlage, die Natur schützen? Oder werden wir bei der Landtagswahl am 4. September mit unserer Stimme die politische und soziale Entwicklung mehr nach rechts oder nach links bewegen. Auch eine Nichtbeteiligung ist eine Wahl aber keinesfalls besser! Informieren wir uns und treffen wir eine gewissenhafte Entscheidung. Aber welchen Preis uns das Jahr bringen oder kosten wird, bleibt weiterhin die Frage?

H.H.

Probleme mit der Bodenhaftung

Winter ist eine interessante Variante von natürlicher Entwicklung. Das Anhalten und Abwarten, Überdauern und Aussitzen... dabei brodelt Unausgegorenes in Innenräumen und unter der Schädeldecke. In den letzten 20 Jahren hat die Menschheit die Hälfte ihres fruchtbaren Ackerbodens verloren. Das ist zwar eine Kulturleistung aber niemand ist stolz darauf. Eine zeitgemäße Antwort auf solche Leistungen heißt seit kurzem Präzisionslandwirtschaft. Mit noch schöneren Maschinen und viel genauerer Überwachung haben wir hier die Flucht nach vorn bis jetzt überlebt. Humusbildung und –bindung predigen immer mehr enttäuschte Hellseher, doch der Wind trägt ihre Worte samt Ackerboden ins Meer.

MS



Mastanlage im überfluteten Tollensetal und die alten Eschen

WEITERHIN IN DIESER AUSGABE:

DIE BIOENERGIE DER VERTRETER	2
BOTSCHAFTEN VON FERN UND NAH	3
HOCHKULTUR IM HINTERLAND	4
FRAUENLOS UND MEDAILLIENSIEG	5
IN SACHEN NATUR	6
WAS WANN WO	7
ALLERLEI	8



Bürgerbeteiligung: BIOGAS der Ferkelfabrik



Am 1.2.2011 wurde in der Storchenbar die Fernwärmeversorgung der geplanten Ferkelfabrik für die Ortsteile Alt Tellin, Siedenbüssow, Daberkow u. Neu Plötz durch das Ingenieurbüro "Baukonzept Neubrandenburg" vorgestellt. Straathofs Ausbau lässt grüßen.

Das Güllegas würde also nicht nur die jährlich zu produzierenden 250.000 Ferkel wärmen, sondern auch den Anwohnern zugute kommen. Die jährlichen Einsparungen der Heizkosten würden sich vor allem bei den Wohnblocks rechnen. Auf der Versammlung bestätigte Jarmens Bürgermeister Karp, dass die Straathof Holding zwei der Mehrschosser in Neu Plötz erwerben will.

Die vorgestellte Kraft-Wärme-Kopplung würde die Einspeisevergütung für den Strom aus der Güllegasanlage erhöhen.

"Diese ganze Lösung ist am Bauausschuss und dem Gemeindeentwicklungsausschuss vorbei gegangen" kritisierte der Gemeindevertreter Günter Hegewald. Obwohl er sich gründlich in das Thema Bioenergiegewinnung eingearbeitet hatte, bekam er als Ausschussmitglied keinen Platz auf dem Podium.

Im Anschluss an die Veranstaltung konnten sich die Bürger neben einem Datenblatt auch große Kalender der Straathof Holding mitnehmen. Die Begeisterung für diese Ferkelerei hielt sich in Grenzen. OS



Vom Leben auf dem Lande.

Mit dem Entschluss, 1986 nach Neu Tellin aufs Land zu ziehen, hier mit Familie zu leben und eine Töpferei als Existenz aufzubauen, war für mich klar, dass ich mich hier auch in die Gemeinde einbringen will. Ich fühle mich verantwortlich für den Schutz der Natur und Umwelt und liebe das Landleben. In der Wendezeit wurde auch klar, dass hier Handlungsbedarf vorhanden und Gestaltungswille gefragt war. Die Vielfalt von Meinungen kann neue Wege aufzeigen, der Austausch kann auch den eigenen Horizont erweitern. So wurde ich Gemeindevertreter. Zur gleichen Zeit fand sich ein Freundeskreis zusammen, der die alte Burganlage in Klempenow sanieren und mit Kultur, Handwerk und Kunst beleben wollte. So entstand vor 20 Jahren der Verein Kultur-

Transit-96 e.V. Wir organisieren Kunsthandwerkmärkte und Kultur für die Region, wie z.B. Ausstellungen, Vorträge, Lesungen und Konzerte.

Für die Arbeit als Gemeindevertreter war für mich wichtig, dass wir eine Wählergemeinschaft gegründet hatten, in der wir uns über aktuelle Probleme austauschen konnten. Die Situation unserer Gemeinde ist schon eine besondere, hier treffen unterschiedlichste Lebensentwürfe aufeinander, auch bieten sich für die Gemeinde unterschiedlichste Perspektiven an. Einerseits Standort für Europas größte Ferkelaufzuchtanlage zu sein, andererseits liegt Alt Tellin im Tollensetal, das im Tourismuskonzept für die Flusslandschaft an Peene, Tollense und Trebel mit enthalten ist und beworben wird. Dafür gab es 2010 einen europaweit ausgeschriebenen Preis, den Eden Award, für den sich 25 Regionen beworben hatten. Der wurde für nachhaltigen Tourismus in auch unserer Flusslandschaft vergeben. Hier hat sich inzwischen ein Netzwerk unterschiedlichster touristischer Anbieter entwickelt, die ihren Betreibern eine Existenz bieten, weitere Ideen sind ausbaufähig. In unsere Töpferei, als Anlaufpunkt für viele Gäste, spüren wir ihre Begeisterung für das Tollensetal, ob mit Auto, Rad, zu Fuß, auf dem Rücken der Islandpferde oder im Kanu auf dem Wasser. Die Mehrzahl der Gemeindevertreter hat sich aber entschlossen, lieber auf industrielle Massentierhaltung zu setzen, statt auf die Förderung des Tourismus und der damit verbundenen Bereiche. Zur letzten Kommunalwahl sind wir wieder als eine von mehreren Wählergemeinschaften angetreten. In Vorbereitung zur Wahl hatten wir uns darauf verständigt, dass auch eine Rotation von Mandatsträgern möglich wäre, um auch neue Wege im Dialog zu suchen. Da ich in der jetzigen Situation, wie auch schon Mitte der Neunziger Jahre, wiederholt das Gefühl habe, dass meine Kraft und Fähigkeiten im Vorstand des Vereins Kultur-Transit-96 e.V. mehr geschätzt und gebraucht werden, habe ich mich entschlossen, das Mandat weiterzugeben. Nach wie vor liegen mir natürlich die Entwicklungen in unserer Gemeinde am Herzen und ich hoffe, dass wir uns als Gemeinde mehr für die Erhaltung der Natur einsetzen und uns für weitere Gäste öffnen, die genau solche Natur-Erlebnisse suchen.

Jochen Löber

Photovoltaik in Siedenbüssow?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das Licht der Sonne zu nutzen. Das Grün der Pflanzenwelt ist die Lebensgrundlage für uns alle. Bevor Jochen Löber unsere Gemeindevertretung verließ, brachte er dort eine interessante Anregung ein. Die stillgelegte Deponie Siedenbüssow sollte aufgeforstet werden. Eine tolle Idee im Jahr des Waldes 2011, die leider keine Spuren in den Gemeindeunterlagen und im Bericht des Bürgermeisters hinterließ. Statt dessen wurde auf der letzten GVSitzung die Aufstellung eines B-Planes zur Solarnutzung auf dieser Fläche beschlossen. Die hier vorhandenen schützenswerten Biotope könnten dazu führen, dass die Wirtschaftlichkeitsgrenze für eine PV-Anlage von ca. 4 ha unterschritten wird. Ein Konflikt zwischen Naturschutz und den finanziellen Interessen der Betreiber ist unübersehbar. Die notwendigen Unterlagen des Bauausschusses vom 15.2. als Diskussionsgrundlage fehlten auf der GVS. Darum stellte ich den Antrag, den Aufstellungsbeschluss zu vertagen. Das wurde leider abgelehnt.

Olaf Spillner

Leserbriefe

Werte Tollensetaler/Innen,

wir sind zwei Wessis aus dem ruhrgebietsnahen Unna, die es sich nun schon scheint seit 4 Jahren regelmäßig zwischen der Burg Klempenow und Roidin wohlergehen lassen. Was wir bei unseren Streifzügen durch Ihre Heimat empfinden, mag zwar irgendwie auch der Irrationalität unseres, normalen, urbanen Lebens (und seiner bürgerlichen Vernunft) geschuldet sein. In erster Linie aber ist es dieses Gefühl, das Nina Pohl in einem Gedicht einmal als „dieses sagenhafte Einssein mit allem“ beschrieben hat. Die fließende Ruhe in Tückhude und Umgebung, die horizontalen Impressionen auf der Allee zwischen Neu Buchholz und Tentzerow oder das tiefe Durchatmen auf den hügeligen Feldern unterhalb der Ludwigshöhe erinnern uns daran, dass die wahren Abenteuer nicht nur im Kopf stattfinden. Den „Geschmack von Freiheit und Abenteuer“ machen wir in Ihren Landen aber deshalb aus, weil wir hier vielen Menschen begegnen, die so ganz anders als wir selber sind, mit denen wir uns aber trotzdem in Gedanken sehr verbunden fühlen. Leute, die wir im Hinblick auf unseren schnöden Alltag immer wieder gerne als verrückt bezeichnen, was Sie aber bittschön eher als eine wohlwollende Alternative zu Adjektiven wie „individuell“ oder „eigen“ verstehen wollen.

Vielleicht haben wir uns auch deshalb so über den Leserbrief von Roland Gorsleben aufgeregt, weil sein päpstlicher Habitus und dieses „Mit-sich-selber-reden“ so gar nicht zu unserem Menschenbild vom Tollensetal passen will. Glaubt er ernsthaft, dass man über Bioenergiedörfer nicht mehr diskutieren muss, wenn man der winterlichen Kälte mit wohngemeinschaftlicher Nähe begegnet, ohne Strom kühlt oder in die „Röhre“ schaut, die Tiere in dieser Welt sich selber überlässt und sich über den Sinn oder Unsinn (und damit bisweilen auch die Kosten und den Nutzen) unseres Handelns keine Gedanken mehr macht? Und beantworten sich seine Basisfragen u.a. dadurch, dass er demnächst Touristen durch das Gelände einer von der Natur zurückeroberten Ruine führt, sein Dorf im Internet für hundefrei erklärt oder dort Workshops über die Bedeutung bestimmter Rockalben anzubieten hat?

Wir haben bei unseren Wanderungen und Fahrradtouren durch das Tollensetal bisher jedenfalls nirgendwo überzivilisierte, tier- und pflanzenlose Ortschaften mit verbrannter Erde oder rasengepflanzten Fußballplätzen entdeckt. Wir haben auch nicht das Gefühl, dass hier die Ordentlichkeit das Maß aller Dinge ist. Wir denken aber auch, dass sich das Leben in Wietzow, Hohenbüssow, Buchholz und anderswo durch diese riesige „Schweinerei“ in Alt Tellin womöglich schon sehr bald verändern wird. Dass wir dann in unserem Freundes- und Bekanntenkreis nicht mehr von unseren Erfahrungen im Tollensetal schwärmen, sondern auch mit ganz anderen Eindrücken nach Hause kommen.

Noch ist diese Sauen- und Ferkelaufzuchtanlage ja nicht gebaut. Und die Hoffnung stirbt erst dann, wenn die Zukunft des Tollensetals nur noch von Investoren oder jenen, die die Weisheit (für sich) gepachtet haben, gestaltet wird. Das verfallende Schloss Broock macht zwar jeden Tag bildhaft deutlich, dass man sich Perspektiven aus der Ferne sehr vorstellen kann, dass sie aus der Nähe aber oftmals ganz anders überkommen. Es könnte aber vielleicht auch noch ein weiteres Symbol für das Tollensetal und das mit ihm verbundene

Lebensgefühl sein: dass es eine gewachsene Struktur zu erhalten und zu erweitern gilt und dass einem Kapital oder industrielle Produktivität dabei erst mal überhaupt nicht weiterhelfen.

Wir gehen davon aus, dass nicht nur bei den Gegner(n)/Innen, sondern auch bei den Befürworter(n)/Innen dieses agrarindustriellen Monstrums die Sorge um die Zukunft im Mittelpunkt steht. Und wir wünschen allen verrückten und normalen Tollensetalern auch deshalb, dass sie bei der Suche nach Alternativen nicht gegeneinander arbeiten, sondern zusammenfinden. - Und das nicht, weil wir der Menschheit vor allem mehr Selbstlosigkeit wünschen, sondern aus purem Eigennutz. Wir wollen uns ja schließlich bei Ihnen auch weiterhin erholen, die weitere Teilnahme an den Montags-Inspektionen inbegriffen.

Bärbel u. Bodo Reimer-Bott

Kommentar zum Kommentar

Da schreibt doch letztens ein Kommentator im „Nordkurier“ (der Name ist unserer Redaktion bekannt), dass die „Geiz-ist-geil“-Mentalität von uns Verbrauchern Mitschuld trägt am aktuellen Dioxinskandal. Der meint doch wirklich, dass die Tiermäster immer billiger produzieren und die Futtermittelhersteller ihre Futtermittel immer billiger (und damit schlechter) machen müssten, weil ich immer billiger einkaufen will. Das heißt, ich müsste mein Kauf- und Konsumverhalten überdenken, um da was zu ändern. Aber das kann ich doch nicht so einfach.

Im Deutschlandfunk meint ein Kommentator gar, ich würde mit meinem Kaufverhalten Einfluss auf die Politiker nehmen. Wenn die nämlich entscheiden würden, dass Fleisch nicht in Tierfabriken sondern in kleinen Höfen produziert wird, wäre es so teuer, dass ich mir das nicht mehr kaufen könnte und solche Politiker folglich nicht mehr wählen würde. Ja wie - soll ich letztendlich mit meinem Ess-, Konsum- und Kaufverhalten Schuld an der Misere haben?

Das ist ja vielleicht ein Blödsinn – das würde ja heißen, dass die Verbraucherschutzministerin mich vor mir selbst beschützen müsste.

Sogar in der Presseschau im Radio wird aus der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ vorgelesen, wo die meinen, dass die fleischerzeugenden Betriebe, um den Verdienstaustausch während des Dioxinskandals wieder wett zu machen, nun möglichst noch billigere Futtermittel kaufen müssten, und der nächste Skandal nur eine Frage der Zeit wäre und der Schuldige schon fest steht: „Der Verbraucher und sein Verlangen nach immer billigeren Lebensmitteln“ – also ich.

Nun hörts aber auf. Ich kann doch nicht so einfach mir nichts dir nichts meine Kauf- und Essgewohnheiten ändern. Andererseits - wenn ich sehe, wie sorgfältig im Supermarkt jeder Artikel registriert wird, den ich kaufe, und wie über meine Kundenkarte gar mein Kaufverhalten erfasst wird, um meine Neigung zu erforschen um rechtzeitig auf Trends reagieren zu können, hätte ich doch gewisse Möglichkeiten ... aber nein, dazu müsste ich ja was ändern bei mir und das will ich nicht.

Klaus Stecker



Die Malerin Ilse von Heyden-Linden (1883 – 1949)

Künstlerinnen hatten es damals noch schwerer als heute. Die gesellschaftlichen Erwartungen waren auf Ehe & Mutterschaft ausgerichtet. Adlige Frauen durften zwar künstlerisch tätig sein, ja es gehörte sogar zum guten Ton, künstlerisch begabt zu sein. Doch es galt lediglich als Zeitvertreib, das künstlerische Talent wurde für den Hausgebrauch und zur Verschönerung der familiären Umgebung genutzt. Den dilettierenden Künstlerinnen wurde von der Kunstkritik und männlichen Kollegen jede Ernsthaftigkeit abgesprochen, dabei arbeiteten sie unter ungleich schwereren Bedingungen! Noch dazu fielen sie dem Spott & Hohn zum Opfer und waren als „Malweiber“ verschrien. Auch Ilse vHL fand in ihrer Familie kein künstlerisches Verständnis oder Anerkennung.

Ilse vHL durchbrach jedoch die an Frauen gerichteten Erwartungen, indem sie in Berlin & Paris eine Ausbildung zur professionellen Malerin absolvierte, unverheiratet & unabhängig blieb und ihre Malerei zeitlebens ernsthaft als Beruf ausübte. Ihr Kunstschaffen ist, trotz ihres konventionellen Spätwerkes, eigenständig und bemerkenswert. Aus ihren Gemälden spricht die tiefe Verbundenheit mit der Landschaft und dem Landleben. Ihre Liebe zur Heimat und den bürgerlich-adligen Werten hielten sie ab, ein schrilles Bohemeleben zu führen oder in eine der Künstlerkolonien zu ziehen. Stets kehrte sie zu Malaufenthalten auf die heimischen Güter zurück und vollbrachte dort ihre besten Werke. Sie ist künstlerisch kaum hervorgetreten, malte eher zurückgezogen und geriet nach ihrem Tod schnell in Vergessenheit.

Ilse vHL wurde am 5.4.1883 als zweites von sechs Kindern auf Gut Philipphof bei Altentreptow geboren. Sie entstammte einer pommerschen Landadelnlinie, die seit Generationen Landwirte waren. Die Familie bewohnte Höfe in der Demminer Gegend, bevor sich die Mutter 1914 im schönen Haus am Mühlenteich 6 in Demmin niederließ.

Mit zwölf Jahren begann Ilse vHL zu zeichnen und zu malen, anfangs detailbetont naturalistisch.

Mit 15 Jahren zog sie zu ihrer Tante nach Berlin und nahm circa 1906 ein Studium an der Mal- und Zeichenschule des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin auf, dessen Mitglied sie bis 1940 blieb. Seit 1908 erfolgten Ausstellungen und Preise in Vereinswettbewerben, die von der hohen Qualität ihrer Kunstwerke zeugen. 1913 und 1914 nahm sie an der Großen Berliner Kunstausstellung teil. Stilistisch wandte sie sich in ihrer frühen Schaffensphase dem Impressionismus, dem Jugendstil und fauvistisch-expressionistischer Malerei zu. Ihre Dielen-Bilder strahlen Ruhe, Wärme und eine häusliche Atmosphäre aus.

1911/12 begab sich Ilse vHL zum Studienaufenthalt nach Paris. Die impressionistische Befreiung von Details, ein le-

bendiges Wechselspiel von Licht und Schatten, die Skizzenhaftigkeit und das Sichtbarwerden der Arbeitsspuren erreichten durch den Parisaufenthalt einen Höhepunkt und gehörten zu ihrer besten Schaffensphase. In ihren fauvistischen Gemälden befreite Ilse vHL die Farbe von der Analogie zur Wirklichkeit durch kühne Farbgebung. Diese künstlerisch produktive Zeit wurde durch den ersten Weltkrieg endgültig beendet. Im ersten Weltkrieg arbeitete sie als Lazarettschwester in Pommern und Belgien. In dieser Zeit entstanden Kreidezeichnungen von verwundeten Soldaten. Auch nach dem ersten Weltkrieg war sie regelmäßig als Johanniterschwester im Einsatz. Zwei Bilder aus dieser Zeit zeigen als schriller Expressionismus ihre existentielle Verstörtheit. In nachfolgenden Bildern der 20er Jahre suchte Ilse vHL nach einer ihr gemäßen künstlerischen Ausdrucksform. Sie wählte das Gestern und kehrte zum detailfreudigen Naturalismus zurück. Dennoch widmete sie sich wieder ganz der Malerei, was regelmäßige Ausstellungen in den zwanziger Jahren in Demmin, Stettin und Berlin bezeugen. In den 20er und 30er Jahren fand Ilse vHL zu einem gemäßigten Expressionismus. Stilleben waren typisch für diese Umbruchsituation. Ihr Bestreben ging dahin, eine durchdachte ruhige und monumentale Bildform zu entwickeln. In ihrer letzten Schaffensphase in den dreißiger Jahren galt ihr Interesse dem Panorama des Fernblicks als Ausdruck von Freiheit.

Ilse vHL lebte die letzten drei Jahrzehnte ihres Lebens mit ihrem Bruder Dietrich, der ein anerkannter Naturwissenschaftler war, im Haus am Mühlenteich in Demmin. Um ein Zubrot zu verdienen, ging sie 1931 für zwei Jahre nach Naumburg in Schlesien als Hausdame ins evangelische Predigerseminar. In dieser Zeit malte sie viele schlesische Motive. Zahlreiche Reisen nach Sachsen, Süddeutschland und in die Schweiz dienten als Fluchten aus ihrer Isolation. Von September 1939 bis Oktober 1942 war sie Oberschwester im Reservelazarett Lubmin bei Greifswald. Ilse vHL leistete keinen aktiven Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime, sondern zog sich, auf ihre Religion gestützt, in die innere Emigration zurück. Vereinsamt, von Nachkriegssorgen geplagt und schwer herzleidend, starb Ilse vHL am 3.9.1949 in Demmin. Ihr Leben & Werk nahm eine Entwicklung von anfänglichem Aufbruch hin zu resignativer Anpassung, von Stileigentümlichkeiten bis zu späterem Konservatismus.

Bereits in Ilses Todesjahr begann ihre Schwester Barbara mit der Vernichtung ihrer Hinterlassenschaft und verbrannte vier Wäschekörbe voller „Papiersachen“. Bis 1992 waren mehr als hundert Gemälde noch verfügbar, wenn auch in meist schlechtem Zustand, staubbedeckt und ungerahmt. Dennoch wurden ihre Werke nicht in städtischen Besitz überführt, sondern unsachgemäß aufgelöst, verkauft oder vernichtet. Der größte Teil des Werkes befindet sich in Privatbesitz und ist somit der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Ihr Jahrzehnte vergessenes Werk wurde erstmals 1982 in der Galerie Marienhain und 1984 erneut im Festsaal des Stadtrates Demmin gezeigt. 1992 gab es eine Ausstellung im Kreisheimatmuseum Demmin. In den 90er Jahren erwarb die Stiftung Pommern in Kiel einen Teil ihrer Werke. Die bisher umfangreichste Werkschau von Ilse vHL gab es 1996 in Kiel, 1997 in Greifswald und anschließend in Berlin. 2009 fand eine Ausstellung auf Burg Klempenow statt. Ständige Bilderausstellungen sind in Kiel, Demmin und im Pommerschen Landesmuseum Greifswald zu sehen.

Nina Pohl



"Brückenbild" Brücke bei Haus Demmin, Privatbesitz Demmin

Frauenlos

Was ist bloß mit den Frauen los
Was ist unser Frauenlos
Im Geschichtsbuch steht doch nur
Wenig über Weibsnatur

Männerkriege stehn da drin
Frauen machen wenig Sinn
Dürfen wähln seit hundert Jahren
Und Automobile fahren

Bluten trotzdem mit dem Mond
Werden nicht vom Mann geschont
Bekommen den geringeren Lohn
Für viel Arbeit oftmals Hohn

Frauen die das Leben bringen
Ist nicht oft nach Tanz & Singen
Pfleger Männer Kinder Alte
Zähl'n nach Jahren jede Falte

Frauen soll'n die Quelle sein
Die ins Leben strömt hinein
Wird verschmäht sie und blockiert
Hat sie sich längst reduziert

Spricht sie laut die eigne Sprache
Gilt als Furie sie zur Strafe
Geht in die Geschichte ein
Als Femme Fatale und derbes Schwein

Wenn sie sich nicht niedlich macht
Wird sie von den Herrn verlacht
Spricht sie klug gilt sie als Mann
Den man gar nicht ernst nehmen kann

Ist sie tot wird sie verehrt
Plötzlich ist sie etwas wert
Hat zu Lebzeiten gelitten
Sind sie auf ihr rumgeritten
Darum schieß ich auf den Ruhm
Leb jetzt mein Glück und nicht postum

Nina Pohl

Literaturempfehlung:

Marina Sauer „Das Geheimnis der blauen Balken“
Die Malerin Ilse von Heyden-Linden (1883 - 1949)
Leben und Werk, hrsg. von der Stiftung Pommern, Kiel 1996



Das erste Lamm war noch versteckt in der Ruhe der Broocker Herde

Schlittenhunderennen im Vogtland

Auch außerhalb unseres Tollensetals gibt es überregionale Aktivitäten. Eine deutschlandweit einmalige Exposition im kleinen Ort Morgenröthe-Rautenkranz zeigt den Nutzen der Weltraumforschung für die Menschheit. Hier wurde 1937 der erste deutsche Kosmonaut geboren. Seit der Wende ist er im russischen Kosmonautenausbildungszentrum als freier Berater für das Astronautenzentrum des DLR und seit 1993 auch für die ESA (European Space Agency) tätig.

Das unweit davon entfernte Schöneck aber ist am letzten Wochenende im Januar den Freunden des Schlittenhundesports vorbehalten. Dann finden Internationale Schlittenhunderennen im Naherholungsgebiet am Meiler statt. 2011 durfte Schöneck die Europameisterschaft im Schlittenhunderennen austragen - ein super Event, das Tausende Besucher anzog.

Bei besten Bedingungen, genügend Schnee, Kälte und strahlend blauem Himmel wurden an drei Wettkampftagen die Sieger gekürt.

Merlin, Elaine, Darleen, Doro, Tatra und Prinz heißen die 6 Huskys, mit denen Andreas Barth vom Broocker Hof einen Medaillensieg erringen konnte. Nach 25 km waren sie die Zweitplatzierten ebenso auf den folgenden 42 km aber auf der Gesamtdistanz von 109 km erreichten sie mit einer Zeit von 06:02:42 h Bronze für das Tollensetal. Übrigens, im Vorjahr wurde hier das älteste Schlachtfeld der Welt ausgegraben.

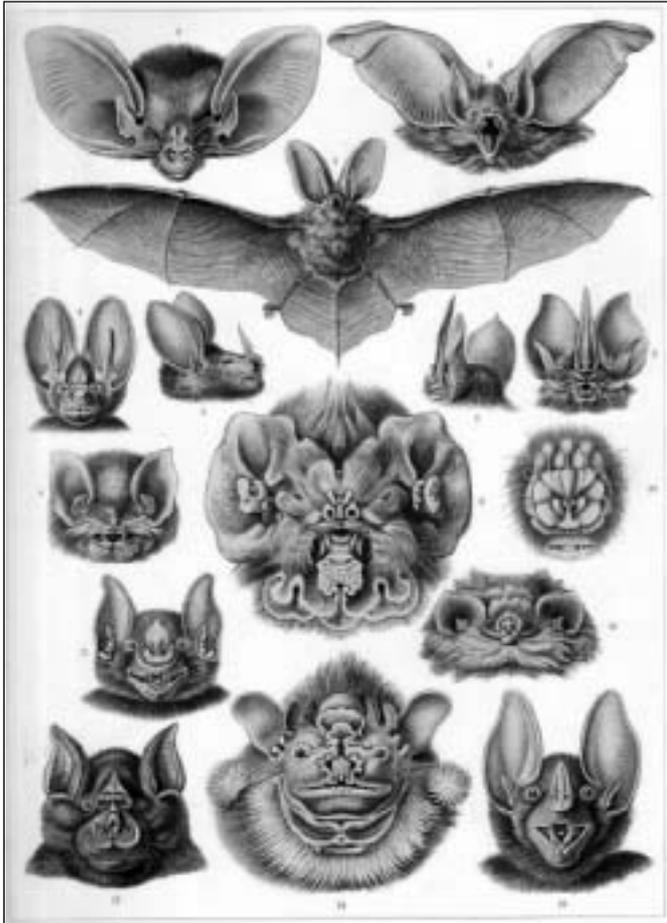
OS



Wieder einmal Fledermäuse

Der aktuelle Anlass für die Wiederkehr der Fledermäuse in unsere Dorfzeitung ist der Abriss der Dächer auf den alten Stallanlagen des ehemaligen VEG Neu Plötz.

Das kleinste Säugetier der Welt ist eine Fledermaus. Ihr Name ist Schweinsnasenfledermaus. Leider kommt sie nicht in unserer Gemeinde vor, dafür aber einige der 17 in MV vertretenen Arten, die alle vom Aussterben bedroht sind.



Fledermäuse nach Haeckel 1904

Alle Arten stehen unter strengem gesetzlichen Schutz. Dazu gehört u.a. ein „Störungsverbot“. § 42 Abs.1 Nr. 2 BNatSchG verbietet streng geschützte Arten (u.a. Fledermäuse) während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören. Verboten ist die Zerstörung von Lebensstätten, d.h. die vollständige Vernichtung. Verboten ist ferner die Beschädigung, d.h. Veränderungen die eine Beeinträchtigung der ökologischen Funktionalität herbeiführen.

Es ist Winter und diese fliegenden Insektenfresser der Nacht halten sich seit August in ihren Winterquartieren auf. Das können kleine Spalten im Mauerwerk sein, die ihnen Wetterschutz bieten und als Versteck dienen. Ihr Winterschlaf endet Ende März, erst dann können sie sich neue Quartiere suchen. Hilflös sind sie diesem unglaublichen Abrissbeginn ausgeliefert.

Unsere Fledermäuse haben eine niedrige Fortpflanzungsrate. In der Regel bringen sie nur ein Jungtier pro Jahr zur Welt. Dafür werden manche Tiere unter günstigen Umständen 20-30 Jahre alt. Ihre Paarung findet in den Winterquartieren statt.

Nach dem Geschlechtsakt suchen sich beide Tiere wieder einen Schlafplatz. Dazu einige interessante Neuigkeiten aus der Wissenschaft. Fledermausmännchen haben entweder einen großen Hoden (bis zu 8,5% ihres Körpergewichtes) oder ein großes Hirn. Beides auf einmal lässt Mutter Natur nicht zu. Massive Samenproduktion und fülliges Hirn verlangen viel Energie, weshalb eben nur eines von beiden geht. Je größer der Hoden, desto zahlreicher der Nachwuchs. Bei den Fledermäusen, die zur Arterhaltung weniger Nachkommen zeugen müssen sind die Weibchen monogam und die Hirne der Männchen relativ groß. Fazit: Je treuer, um so schlauer. Übrigens, sie können auch am Tage fliegen. Doch sie haben kein isolierendes Gefieder wie die Vögel. Deshalb würden sie zu viel Sonnenenergie aufnehmen und überhitzen. Doch in der Nacht kann eine einzelne Fledermaus ca. 4000 Mücken vertilgen!

Wie nun können wir diese wunderbaren Flieger, die das ökologische Netzwerk im Gleichgewicht halten unterstützen? Der Anfang könnte ein fledermausfreundlicher Garten sein, mit Schlupflöchern und Überwinterungsmöglichkeiten. Dann gibt es noch den regionalen Gebietsbetreuer für Fledermäuse, an den man sich wenden kann.

Außerdem gibt es eine sogenannte „Schwarze Internetseite“ des Landesfachausschusses Fledermausschutz M-V, auf der vorsätzliche Verstöße gegen das Bundesnaturschutzgesetz dargestellt werden:

www.lfa-fledermausschutz-mv.de/Schwarze-Seite.82.0.html

MS

"NEUES SCHAFFEN HEISST WIDERSTAND LEISTEN. WIDERSTAND LEISTEN HEISST NEUES SCHAFFEN."

"93 Jahre. Das ist schon wie die allerletzte Etappe. Wie lange noch bis zum Ende? Die letzte Gelegenheit, die Nachkommenden teilhaben zu lassen an der Erfahrung, aus der mein politisches Engagement erwachsen ist." So beginnt die Streitschrift des Franzosen Stephane Hessel, der bescheiden und doch gleichzeitig nachdrücklich ausruft: "Empört euch!"

Worauf gründen die Erfahrungen des 93jährigen? In Berlin geboren, zogen seine Eltern nach 1924 nach Paris und nahmen 1939 die französische Staatsbürgerschaft an. Hessel wird Mitglied der Resistance, hat das KZ Buchenwald überlebt und ist einer der Autoren der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen.

Hessel ruft auf, der Diktatur des Finanzkapitalismus friedlichen Widerstand entgegenzubringen, sich gegen die Ungerechtigkeit unserer Gesellschaft zu wehren, um allen Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen. Herzlich setzt er sich für den Erhalt unseres Planeten ein.

Herzlich möchte ich für diese lesenswerte Schrift werben, die aus dem Französischen hervorragend ins Deutsche von Michael Kogon, dem Sohn des Mannes, dem Hessel das Überleben des KZ verdankt, übersetzt wurde.

Hannah

Stephane Hessel
Empört euch!
32Seiten, 3,90 €
bei Ullstein

RespektTiere ! Wir haben es satt... Alt Tellin-Berlin 22. Januar 2011



In diesem Kurzfilm stellt der Filmemacher Georg Schramm gekonnt eine Verbindung zwischen regionalen & globalen politischen Initiativen her. Indem er Aufnahmen von der Demo in Berlin am 22. Januar 2011 gegen Massentierhaltung, Agrarindustrie, Gentechnik & Nahrungsmittelskandale mit Bildern & Kommentaren von der wöchentlichen Montagsinspektion auf dem Gelände der nahe Alt Tellin genehmigten Sauenaufzuchtanlage mischt, wird der Zusammenhang klar. Zumal die weltweit verheerenden Auswirkungen auf politischem, sozialem und ökologischem Gebiet von sachkundigen Bürgern nahegebracht werden. Der Film zeigt die bunte Vielfalt, mit der die Menschen für den Erhalt ihrer Lebens(mittel)grundlagen eintreten und auf die Straße gehen. Er wird getragen von spielerischer Lust & Leichtigkeit, wo neben kämpferischen Ansagen auch Betroffenheit, Traurigkeit und ein waches engagiertes Interesse spürbar wird. Durch den liebevollen Grundton des Filmes, der im übrigen ein Markenzeichen des Filmschaffens von Georg Schramm ist, wird der längst eingeleitete Bewußtseinswandel wunderbar rund skizziert. Wie Alt & Jung zusammen fröhlich, mutig und zuversichtlich vom Hauptbahnhof zum Brandenburger Tor ziehen, läßt den langen Atem erahnen, der die Menschen befähigt, ihre Eigenmacht zu leben und zu feiern. Weiter so!

Nina Pohl

<http://www.youtube.com/watch?v=feTUtlEGavA>

**Am 9.3.2011 findet in Demmin um 15:00 Uhr
am Hanseufer der „Politische Aschermitt-
woch“ der LINKEN unter dem Slogan:
„Merkel & Co spalten das Land“ statt.**



**Wir liefern günstiges
Brennholz für Ofen
Und Kamin:**

Überwiegend Hartholz, fachgerecht abgelagert und, brennfertig oder zum selber trocknen, in 25, 40, oder 50 cm Länge, je 4 SRm werden bis 10 km Umkreis frei Haus geliefert, ab 2 SRm möglich,
je SRm ab 55, 00 € inkl. USt. Tel. 03 99 91/ 367 23

DEMMINER REGIONALMUSEUM Ilse von Heyden-Linden

12 Gemälde der Künstlerin aus öffentlichem Besitz ergänzt durch wechselnde Leihgaben aus privater Hand zeigt das Demminer Regionalmuseum ständig. Eine Empfehlung für die, die Werk und Leben Ilse von Heyden-Lindens in seinen regionalen Bezügen entdecken oder näher erkunden möchten:
"Die Malerin IvHL und ihre Orte in der Region"

Das Heftchen wurde vom Demminer Regionalmuseum herausgegeben und ist dort zu erwerben.

Demmin Am Hanseufer 2

Öffnungszeiten ab März:

Dienstag, Donnerstag und Sonntag, 10 bis 18.00 Uhr.



Buchhandlung Steinke

Clara-Zetkin-Straße 34 ● 17109 Demmin

Wir besorgen jedes Buch für Sie

*Hier sollen Sie nicht kaufen, was alle kaufen,
sondern unserer Auswahl vertrauen!*

Öffnungszeiten: Mo.- Fr. 08.00 - 18.00
Sa. 08.00- 11.30

Tel. 03998 222330

Fax. 253115

Montagsinspektionen vor den Ruinen der alten Schweinemastanlage an unserer Gemeindegrenze

Die **Bürgerinitiative Rettet das Landleben am Tollensetal** mobilisierte zwei Tage vor Heiligabend 2010 zur ersten Montagsinspektion am geplanten Baugelände der Straathofschens Ferkelfabrik trotz klirrendem Frost die ersten 10 Personen.

"Wir werden dafür sorgen, dass über diese Geschichte kein Gras wächst. Wer gedacht hat, dass da Ruhe einkehrt, der täuscht sich" war im Nordkurier zu lesen.

Inzwischen ist die Zahl der Teilnehmer stetig gewachsen.

Wer in Zukunft mal dabei sein möchte, kann einfach immer montags um 17 Uhr an das Gelände kommen. Die BI wird da sein. Länger als 30 Minuten braucht ihr nicht einplanen.

Wir freuen uns auf euch!

Inzwischen wurden durch das Bauunternehmen Juhnke die Dächer der Stallruinen des einstigen VEG Neu Plötz abgetragen. Die Arbeiten seien mit dem Umweltamt des Landkreises abgesprochen, behauptete Olaf Juhnke im Hinblick auf etwaige Naturschutzbelange. Stören die dortigen Fledermausquartiere die geplante Biogasanlage? Der BUND hat jetzt einen strafrechtlich zu verfolgenden Verstoß gegen den gesetzlichen Besonderen Artenschutz nach § 44 Bundesnaturschutzgesetz angezeigt.

Die Welt ist groß genug für die Bedürfnisse aller, aber zu klein für die Gier Einzelner.
Mahatma Gandhi

Das Rezept

Krawättli-Gratin

250g Teigwaren (z.B. Krawättli) in siedendes Salzwasser, dazu wenig Olivenöl.

400g Stangensellerie in feinen Scheiben schneiden, 1 ½ dl Bouillon, 2EL grobkörniger Senf u. 300g Hüttenkäse. Salz und Pfeffer nach Bedarf

Teigwaren al dente kochen, abtropfen. Olivenöl warm werden lassen, Stangensellerie kurz andämpfen, Bouillon dazugießen, aufkochen, zugedeckt bei kleiner Hitze ca. 15min. knapp weich köcheln.

Pfanne von der Platte nehmen,

Senf und Hüttenkäse daruntermischen, Gemüse würzen.

Die Hälfte der Masse mit den Teigwaren mischen, in die Form geben. Die restliche Masse darauf verteilen.

Gratinieren:

Ca. 25min. in der Mitte des auf 220°C vorgeheizten Ofens

Guten Appetit!



Der 100. Internationale Frauentag am 8. März steht in diesem Jahr unter dem Motto **„Heute für morgen ein Zeichen setzen“**, denn die Gleichstellung von Frauen und Männern ist keine Aufgabe für bessere Zeiten, sondern trägt langfristig auch zu Wachstum, Beschäftigung und sozialen Zusammenhalt bei. Unsere Redaktion gratuliert darum allen Frauen in unserer Gemeinde aus diesem bedeutendem Anlass **ganz herzlich!**

DAS RÄTSEL

WER ERRÄT,

WIE OFT „BEGEISTERUNG FÜR FERKEL“ AN DEN CHRISTLICHEN FEIERTAGEN AUF DEM WERBEKALENDER 2011 DER STRAATHOF HOLDING ZU FINDEN IST,

ERHÄLT VON UNSERER REDAKTION EINEN SOLCHEN. DAS SPEKTRUM DIESES KALENDERS REICHT VON DEN DREI KÖNIGEN ÜBER KARFREITAG UND VIELE ANDERE RELIGIÖSE HÖHEPUNKTE BIS IN DEN ADVENT...

Weiterreichen: Da unsere Tollensetaler Stimme auch außerhalb unserer Gemeinde gern gelesen wird, bitten wir darum, sie nach der eigenen Lektüre nicht nur zum Feueranzünden zu verwenden. Wer sie weiterreichen möchte, kann so zur Steigerung des Bekanntheitsgrades unserer besonderen Gemeinde beitragen.

IMPRESSUM

TOLLENSETALER STIMME

Redaktion:

Nina Pohl
Simone Spillner
Helmut Hauck
Olaf Spillner

Postanschrift:

Tollensetaler Stimme, Hohenbüssow 24a, 17129 Alt Tellin
E-Mail: tollensetaler@googlemail.com

Fotos, Abbildungen:

Spillner, Schramm, Haeckel, Regionalmuseum Demmin

Falls Sie die Möglichkeit haben, senden Sie uns bitte Leserbriefe, Beiträge oder Fotos per E-Mail

Auflage: 380 Exemplare

Druck: Steffen GmbH, Friedland, www.steffendruck.com

Unterstützt durch die Bundeszentrale für politische Bildung und demokratisches Ostvorpommern, Verein für politische Kultur.

Redaktionshinweise: Die Tollensetaler Stimme erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals im Jahr. Das Informationsblatt vertritt keine finanziellen oder parteipolitischen Interessen und dient ausschließlich dem bürgerschaftlichen Gemeinwohl. Die Redaktion arbeitet ehrenamtlich.

Zur Veröffentlichung eines Beitrags muss dem Redaktionskollegium der Verfasser bekannt sein. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden. Der Verfasser kann selber entscheiden, ob sein Beitrag unter seinem Namen veröffentlicht werden soll.

Beiträge mit demokratiefeindlichen, rein polemischen oder verunglimpfenden Inhalten werden nicht veröffentlicht.

Alle Text- und Bildbeiträge sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit Einwilligung des Autors weiter verwendet werden.